Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 22 (2009)

Heft: 4

Artikel: Das missbrauchte Muster : die Expertin sagt, welche Ornamente gelungen sind und welche nicht

Autor: Glanzmann, Lilia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-123748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS MISSBRAUCHTE MUSTER

Lange war das Ornament verpönt. Genauso ging vergessen, dass sein Entwurf gekonnt sein will. Ein Blick in die Welt des Rapportierens.

Text: Lilia Glanzmann

C, D, E, F, G, G, A, A, A, A, G – Wer Noten lesen kann, erkennt die Melodie. Um «Alle meine Entchen» auf einem Klavier zu klimpern, braucht es keinen Musikunterricht. Genauso ahnungslos entstehen Muster, wenn der Gestaltungswillige eine Fläche ohne erkenntliche Absicht füllt. Leider ähneln solche Ornamente dann meistens dem ungeübtem Klaviergeklimper: Sie sind holprig.

«Musik und Muster haben einiges gemeinsam», sagt Judith Hess. «Takt und Rhythmus sind Begriffe, die sich auch auf Muster übertragen lassen.» Die Textildesignerin weiss aus ihrer beruflichen Erfahrung, wie man Flächen gestaltet; sie entwirft seit über zehn Jahren Geschenkpapiere. In letzter Zeit haben auch immer mehr Architekten das Musterdesign für sich entdeckt.

Der aktuelle Hype um Kringel und Bordüre hat Judith Hess veranlasst, das Ornamentale unter dem Prinzip der Repetition zu untersuchen. Wenn es um Muster geht, spielt die Wiederholung eine wichtige Rolle. In ihrer Abschlussarbeit «Repeatrepeat» analysiert die Designerin Formen und Funktionen von Wiederholungen im Design. Dabei musste sie sich fast ausschliesslich auf ihre eigene Entwurfserfahrung und Literatur aus der Kunstgeschichte stützen. «Es gibt zwar unzählige Mustersammlungen und kunsthistorische Untersuchungen. Bisher hat aber niemand diese Ergebnisse auf das Flächendesign übertragen», stellte sie während ihrer Recherche fest. Im Gegensatz zu den Architekten und Industriedesignern können die Textildesigner auf eine lange Tradition des Musterentwerfens zurückgreifen. Anhand von drei Beispielen sei hier untersucht, wie geübt textilfremde Gestalter mustern.

«REPEATREPEAT»

Judith Hess studierte in Zürich Textildesign und schliesst zurzeit ihr Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste ab. In ihrer Forschungsarbeit «Repeatrepeat», die sie im Rahmen des «MAS Designculture» entwickelt hat, untersucht Judith Hess die Bedeutung des Phänomens Wiederholung für das Design. Wiederholungsmuster sind heute in Design und Architektur wieder ein zentrales Thema, vor allem beeinflusst durch die veränderten Bedingungen, welche die Digitalisierung geschaffen hat. Ausgehend vom Rapport analysiert Judith Hess Formen und Funktionen von Wiederholungstrukturen in unterschiedlichen Kontexten und fragt nach den Perspektiven von Repetition als Gestaltungsmittel.

LINKS

Muster variieren: am Beispiel einer animierten Tapete.
›www.hochparterre.ch/links

NAMEDROPPING Die Firma Thermopal produziert Schichtstoffplatten für Wände und Böden. Auch dieser Hersteller hat jetzt das Muster entdeckt. Und da sich bekannte Namen besser verkaufen, entwerfen Simone Micheli, Graft und Alfredo Häberli nun Ornamente. Wie geschickt bewegen sie sich im Neuland des Rapports?

Bis anhin gab es die Thermopal-Verkleidungen als Marmorimitat oder mit künstlicher Holzmaserung. Maren Wilbrandt ist Architektin. Sie betreut die neue Kollektion: «In den letzten Jahren fragten unsere Kunden immer öfter nach neuen Designs für das Objektgeschäft.» Deshalb lanciert die deutsche Firma jetzt die «Designer's Collection». Die Dekors haben sechs internationale Design- und Architekturbüros entworfen.

«Creativity is no mere accident» steht auf der ersten Seite des Thermopal-Musterkatalogs – Gestaltung ist nicht bloss Zufall. Sind tatsächlich alle Muster in dem Buch mit einer präzisen Absicht entworfen worden? Die Designs, die die Aplex Architekten für Thermopal entworfen haben, sprechen nicht dafür. Für ihre Muster benutzen Aplex Fotos von typischen Berliner Bauten und Wahrzeichen. Sie haben Fragmente der Denkmäler ausgeschnitten, gespiegelt und vervielfacht. Ein Detail eines U-Bahnhofs, eine Plattenbaufassade oder die textile Decke eines Kinos werden zu grafischen Flächen. Bei genauerem Hinsehen wollen die Aplex-Dekors aber immer eine Geschichte transportieren. Können sie das?

ES STREIFT «Balcony gefällt mir am besten», sagt Judith Hess. «Das Plattenbaumotiv spielt mit dem Gegensatz von Anonymität und Individualität.» Etwas aber stört sie: «Mit der Wahl des Motivs haben Aplex Erwartungen aufgebaut. Da sie die Balkone aber absichtslos repetieren, heben sie diese Spannung wieder auf.» Die Textildesignerin differenziert: «Wiederholung muss nicht eintönig sein, wenn ihre Wirkung gezielt genutzt wird. Problematisch wird es meistens dann, wenn es an Variation mangelt.» Das lässt sich am Beispiel einer gewöhnlichen Backsteinmauer erklären. An einer gerade gemauerten Wand ist die Wiederholung einfach zu erkennen und das Grundelement simpel. Dennoch wirkt sie nicht langweilig. Denn: Jeder Stein ist anders und auch die Fugen sind nicht alle exakt gleich.

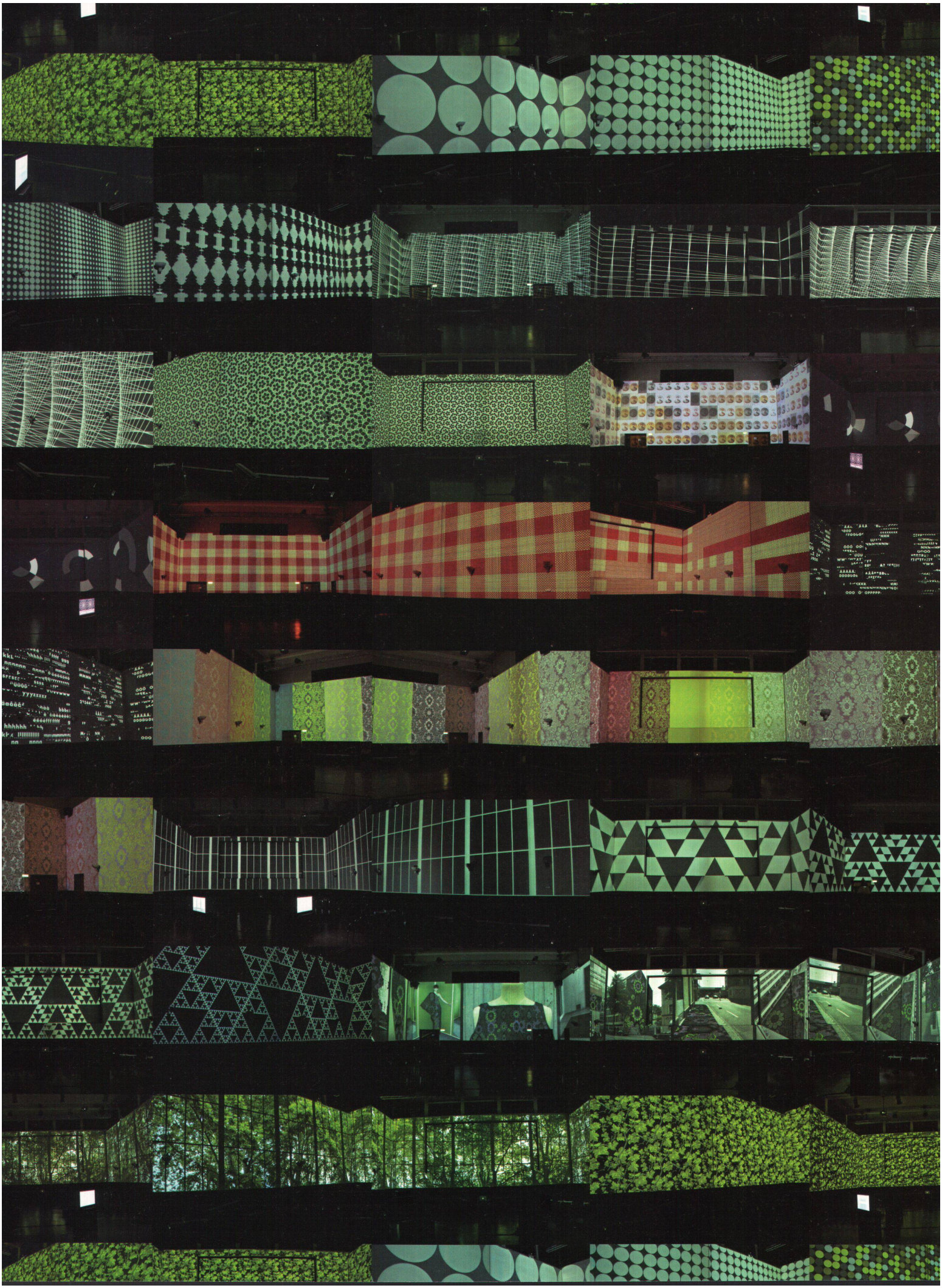
Was machen Architekten und andere ungeübte Mustermacher falsch, wenn sie eine Fläche füllen? Wenn Textilentwerfer Motive zu einem Muster anordnen, so «rapportieren» sie. Der Rapport ist die kleinste Einheit des Musters und je nach Technik bestimmt durch die Grösse des Druckmediums oder des Webstuhls. «Wenn man die Fläche überblickt, sollte die Wiederholung nicht zu erkennen sein oder dann aber bewusst zur Rhythmisierung der Fläche eingesetzt werden», erklärt Judith Hess. Werden Elemente planlos angeordnet, entsteht in fast jedem Fall eine sichtbare und störende Streifung. Textildesigner sagen: «Es streift.» – Das ist der wohl am meisten benutzte Ausdruck, wenn es um Rapporte geht. Denn: Es streift fast immer.

Andere Muster in Thermopals Kollektion funktionieren besser. Alfredo Häberlis Entwurf beispielsweise erfüllt die textilen Anforderungen – auch wenn er es sich einfach gemacht hat: Für seine Schichtplatten-Dekors hat er altbewährte Webmuster wie den Hahnentritt oder das Fischgrat-Muster verwendet. Hier kann nicht viel schief gehen. Ausser bei den Grössenverhältnissen und der Farbwahl. Judith Hess betrachtet Häberlis Entwurf «Blinn» im Musterbuch: «Die einzelnen Punkte sind im Verhältnis zur Fläche sehr klein. Durch den Farbkontrast flirren sie vor den Augen.» Ob es gemütlich wäre, sich in einem Raum mit solchen Flimmerwänden aufzuhalten?

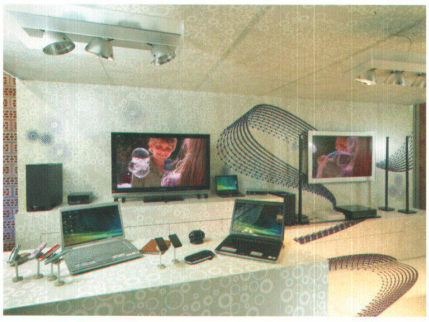
AUF DEM TEPPICH BLEIBEN Das zweite Beispiel sitzt im Glarnerland. Der Teppichhersteller Enia arbeitet schon seit Jahren mit textilfremden Designern. Jean Nouvel oder Arik Levy haben für die «Collection Privée» entworfen. Welche Erfahrungen hat Enia damit gemacht? «Vielfach haben Architekten keine Vorstellung, was auf einem textilen Bodenbelag umsetzbar und was für uns maschinell möglich ist», sagt Enias Designentwickler Hanspeter Bucher. Bei den Teppichfliesen gibt es Rapportbreiten, die eingehalten werden müssen, und nicht jedes Design eignet sich gleich gut für den Druck.

Bucher gibt darum den Gestaltern Tricks mit auf den Weg: «Kleine Rapporte sind universeller einsetzbar, weil sie auch in kleinen Räumen funktionieren, und vom grafischen bis zum floralen Muster muss sich jedes Design in den Raum einpassen können.» Enias Kollektion überzeugt Judith Hess: «Diese Leute verstehen ihr Handwerk.» Die Rapporte setzen sich aus vier Quadraten zusammen. Wie diese aneinandergelegt werden, wirkt sich auf die ganze Fläche aus. Es gibt Muster, bei denen sich die einzelnen Fliesen drehen lassen, und solche, die nur in eine Richtung funktionieren. «Wer mit modularen Systemen »

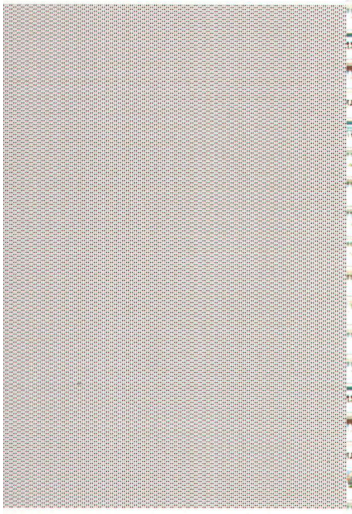
›Rapportieren, aber richtig: Textildesignerin Judith Hess macht vor, wie es geht. Foto: Judith Hess

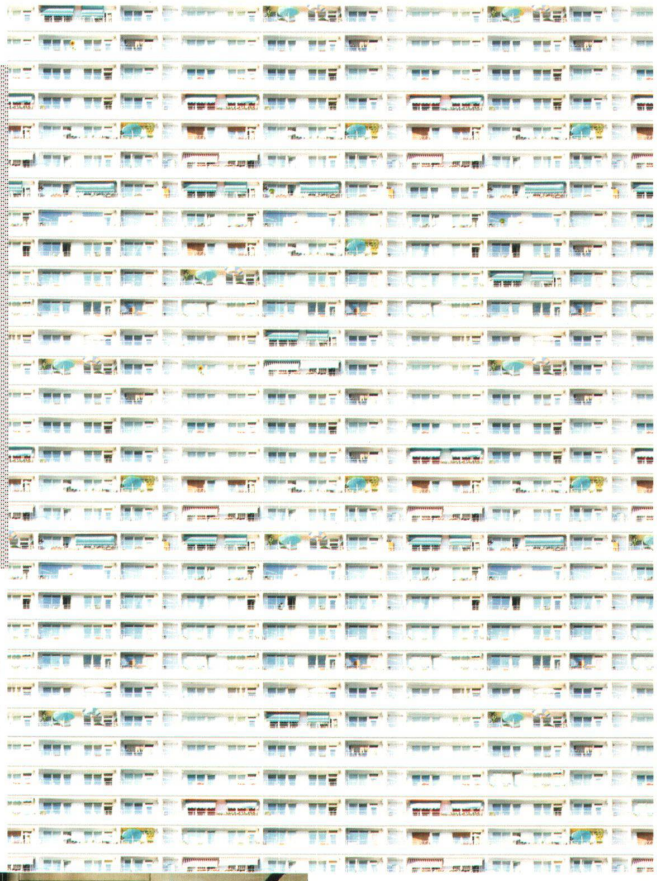


< Karsten Schmidt erzeugt Spannung: durch Weglassen und Variation. Foto: ida14



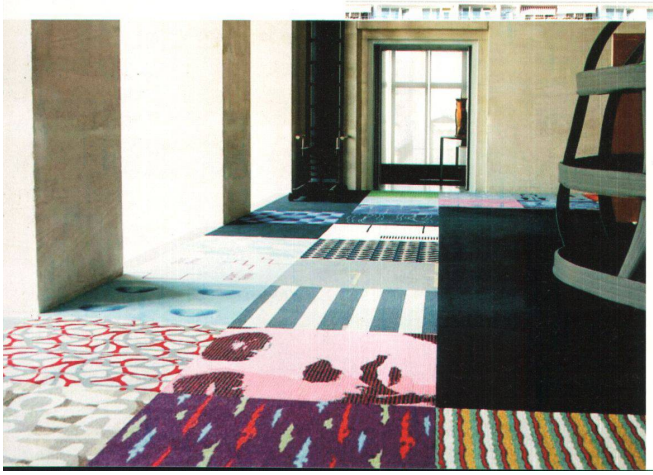
< Ein Ornament für Sony: Das Muster stört nicht, fällt aber auch nicht auf. Foto: Sony





> Alfredo Häberli entwirft für die Firma Thermopal textile Muster. Foto: Thermopal

> Wenn das Motiv zu wenig abwechslungsreich verteilt ist, streift es – so wie das Muster «Balcony». Foto: Thermopal



< Enias Teppichfliesen im Musée des Arts Décoratifs in Paris. Foto: Enia

>> arbeitet, weiss was Variation bedeutet», so Hess. Mit den vier quadratisch zusammengefassten Teppichfliesen von 50 x 50 Zentimeter definiert Enia den Designern einen Rahmen, in dem sie ihren Ideen freien Lauf lassen können.

MUSTER-RAUM Das dritte Beispiel sind die Arbeiten von Karsten Schmidt. Auch er ist nicht Textildesigner, sondern Architekt. Muster entwirft er trotzdem, zum Beispiel für den «Raumlabor»-Stand an der Igeho Basel 2007. Durch ein grosses, raumübergreifendes Muster fasst Schmidt Boden, Wände und Decke zu einer Oberfläche zusammen. Der Kontrast zu den weissen Stellen, an denen sich die Türen befinden, gefällt Judith Hess am besten: «Man muss nicht immer das Ganze zeigen; oft sind es gerade die Lücken, die ein Muster interessant machen.»
Das All-Over-Konzept hat Schmidt aktuell auch für Sonys neue «Shop-in-Shops» angewandt – inklusive einem eigenen Ornament für den Unterhaltungselektronik-Giganten. Diese Umsetzung überzeugt Hess weniger: «Das Sony-Muster empfinde ich in Bezug zum Raum als zu eintönig, die einzelnen Elemente akzentuieren nicht genug.» Und was ist mit den blauen Kreiselementen auf der Oberfläche? Sind das keine Akzentpunkte? «Sie sind zu wenig präsent und stehen in keinem Bezug zum Untergrund.» Das Muster stört nicht, weckt aber auch nicht genug Aufmerksamkeit.

DAS KLEINE 1X1 DES RAPPORTIERENS Ob Geschenkpapier, Teppich, Wandverkleidung oder Fassade: Im besten Fall ist das Muster mehr als Dekoration. Doch wie entwirft man richtig? Wer einzelne Elemente gruppiert, kippt, spiegelt, dreht, verkleinert und vergrössert, ist auf dem richtigen Weg. In ihrer Arbeit «Repeatrepeat» zeigt die Designerin auf, welche Aspekte Muster beeinflussen. «Am Beispiel eines einzelnen Elements stelle ich dar, welche Merkmale Wiederholungsstrukturen ausmachen und wie sie variiert werden können», erläutert die Musterkennerin ihre Grundlagenforschung. Sie hat an der Grundform Kreis durchexerziert, wie abwechslungsreiche Muster entstehen. «Für das Motiv lassen sich verschiedene Zustandsformen bestimmen, zusätzlich spielen Frequenz, Einheit und Ordnung eine wichtige Rolle», sagt Judith Hess – also wie oft und wie regelmässig der Gestalter das Element wiederholt.
Der letzte Tipp stammt nicht aus der Forschungsarbeit, sondern ist eine praktische Erfahrung aus dem Entwurfsprozess ihrer unzähligen Entwürfen: «Es ist wichtig, über den Rapport hinauszudenken und zu beobachten, welche Strukturen erst durch die Wiederholung entstehen.»
Denn: Theorie allein macht noch kein schönes Muster. Wer die wenigen einfachen Grundregeln kennt, dem bleibt nur eines übrig: «Probieren, variieren und natürlich üben, üben, üben», sagt sie. «So wie am Klavier.»